

Die RISM-Datensätze wurden dann in der konvertierten Form in eine Testdatenbank eingespielt. Dabei konnte die Inhomogenität der zugrunde liegenden Daten reduziert und das Mapping schrittweise verbessert werden. Ende Juli 2013 konnten die Daten nunmehr in die B3Kat-Echtdatenbank überführt werden. Die dort schon enthaltenen Kurzkatalogisate der ca. 500 digitalisierten Handschriften, die bereits in RISM erfasst waren, wurden dadurch angereichert. Nunmehr findet der Benutzer dieser Gruppe von Handschriften in einem einzigen Datensatz Katalogbeschreibung und Digitalisat vor. Dies gilt für zahlreiche ältere Handschriften, aber z. B. auch für den gesamten Nachlass von Hugo Distler.

Daneben gibt es nach wie vor zahlreiche Digitalisate, die lediglich ein Kurzkatalogisat aufweisen, weil sie in RISM noch nicht erfasst sind. Auf der anderen Seite werden nun erstmals viele Tausende von Musikhandschriften im B3Kat nachgewiesen, für die es noch keine Digitalisate gibt. Die Gruppe der BSB-Musikhandschriften im B3Kat, die sowohl ein ausführliches Katalogisat als auch ein Digitalisat aufweisen, wird in den nächsten Jahren voraussichtlich schnell anwachsen, zum einen durch das Fortschreiten der Digitalisierung, zum anderen durch die geplante Eingabe des gesamten, bisher noch konventionell vorliegenden Katalogs der BSB-Musikhandschriften in Kallisto. Bedeutende Zuwächse bringt derzeit bereits das DFG-geförderte Projekt „Digitalisierung der Chorbuch-Handschriften mit mehrstimmiger Musik der Bayerischen Staatsbibliothek“¹, bei dem zeitgleich zur Digitalisierung dieses wichtigen Bestands der vorliegende gedruckte Katalog in Kallisto eingebracht wird.

Die zukünftig neu erstellten Katalogisate sollen durch jährliche Updates ebenfalls in den B3Kat eingespielt werden. So könnte innerhalb weniger Jahre das Ziel erreicht werden, sämtliche BSB-Musikhandschriften im B3Kat nachzuweisen.

Uta Schaumberg

¹ Siehe dazu den in diesem Heft veröffentlichten Artikel von Bernhard Lutz: „Musikgeschichte im Spiegel von Liturgie und Herrschergunst – Die Digitalisierung der Chorbuchsammlung der Bayerischen Staatsbibliothek“, S. 7-13.

Münster

„Papier.Klänge“ in der ULB
Münster

Unter dem Titel „Papier.Klänge – Musikalische Kostbarkeiten aus westfälischen Sammlungen“ veranstaltet die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Münster seit Anfang 2012 eine eigene Konzertreihe. Um den reichen musikalischen Schatz Westfalens auch in Münster auf einem künstlerisch anspruchsvollen Niveau zu präsentieren, werden in diesem Rahmen – in der Regel einmal pro Semester – Werke ausschließlich aus dem Bestand der Musiksammlung der ULB Münster (Eigenbestand und Deposita) aufgeführt. Gedacht

Nächstes Konzert der Reihe „Papier.Klänge“:
 Donnerstag, 14. November
 2013, 18 Uhr c. t., Galerie der
 ULB Münster. Zu hören sind
 Solo- und Triosonaten für
 Traversflöte, Violine und Basso
 continuo mit dem Ensemble
con moto.
 Siehe auch:
www.papierklaenge.de

Universitäts- und
 Landesbibliothek Münster
 Krummer Timpen 3
 48143 Münster

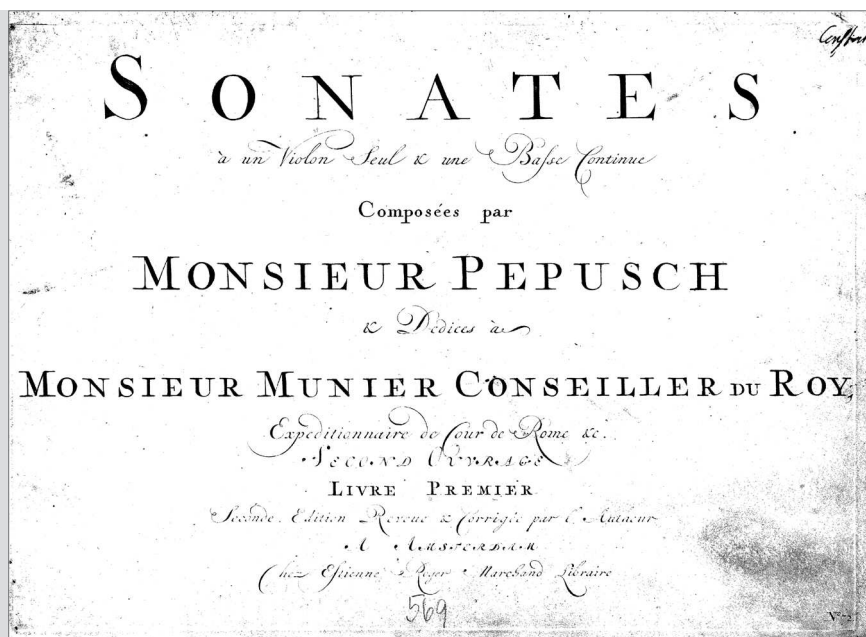
sind die „Papier.Klänge“-Konzerte als etwa einstündige „After-Work-Veranstaltungen“ im Zentrum von Stadt und Universität; der Eintritt ist grundsätzlich frei. Begleitend zu jedem Programm werden die Originale der gespielten Stücke in einer Vitrine im Konzertraum ausgestellt. Die Idee zu dieser Veranstaltungsreihe geht auf eine erfolgreiche Kooperation mit dem Sinfonieorchester Münster zurück: Im Herbst 2011 war dabei ebenfalls unter dem Namen „Papier.Klänge“ eine CD mit professionellen Aufnahmen ausgewählter Stücke von Johann Friedrich Klöffler, Christoph Willibald Gluck und Carl Heinrich Graun aus dem Bestand der ULB erschienen. Das nächste Konzert findet am 14. November 2013 mit dem Ensemble *con moto* statt.

Viele der in den „Papier.Klänge“-Konzerten gespielten Werke müssen zum Zweck der Aufführung zunächst in modernen Notensatz gebracht werden. Um diese Editionsarbeit nachhaltig zu nutzen, sollen in Kooperation mit dem agenda-Verlag Münster ausgewählte Werke in der Reihe *Denkmäler Westfälischer Musik* erscheinen. Ebenfalls sollen solche Musikdrucke, die sich aufgrund ihrer hohen Druckqualität als Vorlage für Faksimile-Ausgaben anbieten, in dieser Denkmäler-Reihe herausgegeben werden. Als erste Frucht der Zusammenarbeit zwischen ULB Münster und agenda-Verlag ist nun als Faksimile die Sammlung von 16 Violinsonaten op. 2 von Johann Christoph Pepusch (1667–1752) erschienen, /1/ einem der bedeutendsten deutschen Musiker im London der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts neben Georg Friedrich Händel. Diese Faksimile-Ausgabe basiert auf dem – in der Fürstlich zu Bentheim-Tecklenburgischen Musikbibliothek Rheda (Depositum ULB Münster) überlieferten – Roger-Druck (1707), der vom Reichsgrafen Moritz Casimir I. mutmaßlich während seines Jurastudiums in Utrecht 1718 erworben wurde.

Das Ensemble *con moto* konzertiert in wechselnder Besetzung. Hier: Linda Leighton (Oboe), Claudia Senft (Viola da Gamba), Harald Schäfer (Cembalo), Burkard Rosenberger und Ruth Glos (Violine).
 Foto: Volker Senft



Vielfältige Gebrauchsspuren zeugen von der Beliebtheit der Sonatensammlung am Hof Moritz Casimirs in Hohenlimburg und Rheda. Dies ist insofern nicht verwunderlich, als trotz einer abwechslungsreichen und mit hohem musikalischem Ausdruck versehenen Kompositionsweise das technische Niveau der Sonaten für den Dilettanten (d. h. insbesondere für den musikalisch versierten Adel, der im Gegensatz zu den professionellen Musikern seinen Lebensunterhalt nicht durch Musizieren verdienen musste) angemessen anspruchsvoll ist. Dennoch wirken die raschen Sätze bei entsprechender Tempowahl sehr virtuos, während die langsamen Sätze aufgrund ihrer melodisch meist einfachen Faktur dem Violinisten in den Wiederholungen ausreichend Gelegenheit bieten, durch Diminutionen und Improvisation seine eigene Musikalität und Erfindungsgabe zu demonstrieren. Besondere Aufmerksamkeit verdient Pepuschs Sonatensammlung op. 2 aber auch noch aus einem weiteren Grund: In den einzelnen Sätzen der 16 Sonaten werden fast alle, nämlich 22 der 24 Tonarten des Quintenzirkels verwendet (lediglich Fis-Dur und Cis-Dur fehlen). Dies ist insofern bemerkenswert, als erst etwa zwanzig Jahre zuvor von Andreas Werckmeister die theoretische Grundlage für eine (ungleichschwebend) temperierte Stimmung von Tasteninstrumenten gelegt worden war, die ein Spielen in allen Tonarten des Quintenzirkels ermöglichte. Pepuschs Opus 2 dürfte damit – lange vor Bachs Wohltemperiertem Clavier (Teil 1: 1722) – zu einer der ersten gedruckten Kompositionssammlungen überhaupt gehören, die von dieser Neuerung Gebrauch machte. Aufgrund der



Johann Christoph Pepusch: Titelblatt der *Sonates à un violon seul & une basse continue* ... second ouvrage (Signatur D-RH 569).
Foto: ULB Münster

höchsten Qualität, mit der die Musikalien im Verlagshaus Estienne Roger hergestellt wurden, sind diese Violinsonaten in der vorliegenden Präsentation auch für heutige Musiker problemlos zu lesen und zu spielen, wenn man sich mit einigen wenigen, von der heutigen Notationspraxis abweichenden Eigenheiten des 17./18. Jahrhunderts vertraut gemacht hat. Aus Sicht der Herausgeber ist Pepuschs Sonatensammlung sowohl ein ideales Kompendium für das Studium barocker Spielweise der Violine und des Generalbasses als auch eine Fundgrube für die Aufführung kleiner „musikalischer Perlen“ im Konzert.

Burkard Rosenberger

1 Johann Christoph Pepusch: 16 Sonaten für Violine und Basso continuo op. 2. Faksimile-Ausgabe. Hrsg. von Burkard Rosenberger und Harald Schäfer. Münster: agenda-Verlag 2013 (Denkmäler Westfälischer Musik. 5). 25.00 EUR. ISBN 978-3-89688-502-9.

Trossingen

Das Bundesbigbandarchiv –
Jazz it in German ... Bigband-
style

Das Bundesbigbandarchiv (bbA) ist ein nicht-kommerzielles Online-Notenportal, das zeitgenössische KomponistInnen, die für Jazzorchester schreiben, LeiterInnen von Jugendjazzorchestern und deren MusikerInnen miteinander vernetzen hilft. Ein derartiges Projekt ist bislang einzigartig und erweitert die virtuelle Musiklandschaft. Hierbei arbeitet das Bundesbigbandarchiv mit allen Möglichkeiten eines Online-Angebotes und gibt Informationen über KomponistInnen, DirigentInnen und über Jazzorchester, deren Personalbedarf und Auftrittsaktivitäten. Es ist geplant, das Angebot durch einführende Workshops und Dirigierkurse der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung zu ergänzen. Das Projekt wurde in seiner Aufbauphase von der Stiftung Deutsche Jugendmarke und der Deutschen Musikrat Projekt GmbH unterstützt. Träger ist die Bundesakademie für musikalische Jugendbildung in Trossingen, welche gleichzeitig der Standort des Archivs ist.

Die eigentliche Idee zur Gründung eines Bundesbigbandarchivs entsprang der Beschäftigung mit der Arbeits- und Wirkungsweise von Jugendjazzorchestern aller Art. Laut Schätzungen des Deutschen Musikinformationszentrums in Bonn gibt es nahezu 1.000 Schüler- und Jugendbigbands mit über 40.000 SpielerInnen in Deutschland, und ihre Zahl nimmt ständig zu. Sie fragen nach aktueller Literatur, die bei Verlagen nicht erhältlich ist, aber zentral und systematisiert angeboten wird. Ebenso nimmt die Zahl gut ausgebildeter und interessant schreibender KomponistInnen zu. Sie finden es spannend, für Jugendjazzorchester im Schüleralter zu produzieren. Auch sie fragen nach Möglichkeiten, ihre Stücke zentral anzubieten. Durch die steigende Zahl ganztags betreuender Schulen und anderer